Aalener Jahrbuch

1986

Herausgegeben vom Geschichtsund Altertumsverein Aalen e.V.

Bearbeitet von Karlheinz Bauer

Konrad Theiss Verlag Stuttgart und Aalen

Die Schubartsammlung des Aalener Stadtarchivs

Christhard Schrenk

Vorbemerkung

Der Name Christian Friedrich Daniel Schubart ruft Assoziationen wie "Dichter", "Journalist", "Musiker", "Rebell" und "Gefangener auf dem Hohenasperg" hervor. Manchem ist auch bekannt, daß Schubart in Aalen aufgewachsen ist und daß die ehemalige Reichsstadt schon seit dem 19. Jahrhundert die Schubart-Tradition pflegt. Vor diesem Hintergrund hat das Stadtarchiv Aalen eine Schubartsammlung aufgebaut, die in Fachkreisen einen guten Ruf genießt und weithin Beachtung findet.

Schon vor der im September 1984 vom Verfasser durchgeführten Neuordnung und Systematisierung haben sich zahlreiche Schubartforscher dieses wertvollen Instruments bedient. Die Sammlung, die ständig ergänzt und auf dem neuesten Stand gehalten wird, zählt zu den Beständen des Aalener Stadtarchivs, denen auch überregionale Bedeutung zukommt.

Im folgenden sollen Geschichte, jetziger Aufbau und wissenschaftlicher Quellenwert der Schubartsammlung beleuchtet werden. Zuvor jedoch gebührt dem Aalener Stadtarchivar Karlheinz Bauer, der die Neusystematisierung und Erschließung der Sammlung angeregt und freundlich unterstützt hat, herzlicher Dank.

Geschichte der Schubartsammlung

Der Dichter, Journalist und Musiker Christian Friedrich Daniel Schubart (1739–1791) verbrachte in Aalen seine Kindheit und einige seiner Jugendjahre. Deshalb verlor er die Reichsstadt, die für ihn zur Heimat geworden war, zeitlebens nicht aus den Augen. In seinen Briefen erkundigte er sich immer wieder nach den neuesten Geschehnissen in Aalen, weil er am dortigen Leben auch dann noch interessiert war, als er die Reichsstadt schon längst verlassen hatte und insbesondere, als er ohne rechtmäßige Verurteilung und letztlich aus politischen Gründen auf dem Hohenasperg gefangensaß (1777–1787). In diese Zeit der Kerkerhaft Schubarts reichen auch die Wurzeln der offiziellen Beschäftigung und Auseinandersetzung Aalens mit dieser vielschichtigen Persönlichkeit zurück: Der Aalener Magistrat setzte sich in einer Bittschrift an Herzog Karl Eugen von Württemberg für die Freilassung des Inhaftierten ein¹. Im Mai 1787 erlangte der bis zu diesem Zeitpunkt weithin bekannt gewordene

Schubart die Freiheit wieder. Kurz darauf besuchte er in einer großen Rundreise die meisten Orte, in denen er vor seiner Kerkerhaft gelebt und gearbeitet hatte. Als abschließende Station und Höhepunkt dieser Fahrt lag Aalen auf der Reiseroute. In einem Brief an seinen Sohn Ludwig schildert er die besonderen Vorkommnisse und die kleinen Ereignisse der vielwöchigen Fahrt. Der Aufenthalt in Aalen, der ein Wiedersehen mit Mutter und Geschwistern brachte, wird in den wärmsten Tönen nachgezeichnet. Schubart berichtet, daß ihm in Aalen "die höchste Ehre, die sich denken läßt", zuteilgeworden sei und erläutert: "Der Magistrat bewirtete mich köstlich in der Post, . . .das Posthaus war gedrängt voll, auch auf der Straße war Menschengewimmel."²

Schubart, durch die über zehnjährige Kerkerhaft innerlich gebrochen, starb 1791 in Stuttgart. Danach verblaßte der Glanz seines Ruhmes. Auch in Aalen verlor das Interesse an seiner Person zunächst an Bedeutung. Trotzdem geriet Schubarts Leben und Werk in seiner Heimatstadt nie ganz in Vergessenheit. So griff z. B. in der Mitte des



39 Titelblatt aus Schubarts Autobiographie "Leben und Gesinnungen"

19. Jahrhunderts der Aalener Diakon Hermann Bauer in seiner 1852 veröffentlichten und 1981 neu aufgelegten "Geschichte und Beschreibung der ehemaligen freien Reichsstadt Aalen" auf Schubarts Autobiographie "Leben und Gesinnungen" zurück. Das bis heute anhaltende starke Interesse an Schubart erwachte in Aalen in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Seit dieser Zeit versteht sich Aalen als Schubartstadt und ist bemüht, das Andenken an Schubart und sein Werk aufrecht zu erhalten und mit Leben zu erfüllen.

In erster Linie war es Kommerzienrat Wilhelm Jakob Schweiker, der als geschichtsbewußter Mann in den letzten zwei Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts mit zunehmender Intensität begonnen hatte, alle Schubart und Aalen betreffenden Schriften, Bilder und Gegenstände zu sammeln⁴. Auf Aalens Ehrenbürger Schweiker, der lange Jahre in Augsburg verbracht hatte, ging auch die Anregung zurück, zum 100. Todestag des Dichters, Journalisten und Musikers im Jahre 1891 in Aalen eine Schubartstatue zu errichten. Als das Denkmal enthüllt wurde, hatte Aalen dem großen "Sohn der Stadt" ein erstes sichtbares Zeichen des Gedenkens gesetzt. Ein zweites sollte 1907 hinzukommen. Zu diesem Zeitpunkt machte Schweiker seine in langen Jahren zusammengetragene Schubart- und Heimatsammlung der Öffentlichkeit zugänglich, nachdem die Stadt Aalen geeignete Ausstellungsräume zur Verfügung gestellt hatte. Die dort gezeigten Schubartiana setzten sich zusammen aus Porträts des Dichters und seiner Verwandten, aus Schubart-Briefen, aus literarischen Werken von und über Schubart sowie aus Materialien über Personen aus dem Schubart-Kreis. Die Schubart-Abteilung bildete das Kernstück des neu eingerichteten Museums, das jedoch schon zwölf Jahre nach seiner Einweihung nicht mehr öffentlich zu besichtigen war. "Wegen akuter Raumnot"5 mußte im Januar 1919 die Kulturstätte geschlossen werden. Die wertvollen Exponate verschwanden für 17 Jahre in Kisten. Erst 1936, als im alten Rathaus der Stadt Aalen geeignete Räume verfügbar geworden waren, konnten die eingelagerten Museumsstücke ihr Schattendasein beenden. Seit dieser Zeit wurde die Heimatund Schubartsammlung ständig erweitert und ergänzt. Die Sammlung Schweiker ist auch heute noch trotz Vermehrung der Bestände der Grundstock des Aalener Heimatund Schubartmuseums, das 1979 grundlegend umgestaltet wurde.

Die Pflege der Aalener Schubart-Tradition erhielt einen neuen Anstoß, als im Jahre 1950 in der ehemaligen Reichsstadt ein Stadtarchiv eingerichtet wurde. Das Amt des Stadtarchivars übernahm Oberstudienrat Herbert Plickert, der das Archiv bis zu seinem Tode im Jahre 1976 nebenamtlich betreute. Ihm fiel in der Aufbauphase die Aufgabe zu, die durch die Wirren des Zweiten Weltkrieges verstreuten städtischen Archivalien wieder zusammenzuführen, zu sichten, zu ordnen und zu verzeichnen. Doch er gab sich nicht mit der Verwaltung des Bestehenden zufrieden, sondern er legte den Grundstock für neue heimatgeschichtliche Sammlungen, er vermehrte die vorhandenen Bestände und baute unter anderem eine lokalgeschichtliche Handbibliothek auf, die für die Arbeit eines Stadtarchivars unentbehrlich ist. Im Rahmen seiner

Archivarbeit beschäftigte sich Plickert auch mit der Person Schubarts, indem er als Grundstock einer neuen Sammlung verschiedene Schubartiana im Stadtarchiv konzentrierte.

Entscheidend vorangebracht wurde die Schubartsammlung im Aalener Stadtarchiv jedoch durch Oberstudienrat Ernst Häußinger. Der Musikpädagoge entwickelte sich in den Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg für mehrere Jahrzehnte zu einer der führenden Persönlichkeiten des Aalener Musiklebens. Nicht nur als langjähriger Dirigent des Liederkranzes Aalen bereicherte er die örtliche Musikwelt in vielfältiger Weise. Er machte sich auch als Konzertkritiker einen Namen und betrieb Forschungen über die Aalener Musikgeschichte. Durch diese Beschäftigung mit der Vergangenheit fand Häußinger bald zum zentralen Thema seines weiteren Schaffens: Christian Friedrich Daniel Schubart, welcher sich auch als Musiker einen Namen gemacht und in der Aalener Musikgeschichte seinen Platz hat. Häußinger widmete sich diesem umfangreichen Themenkomplex auf vielschichtige Weise. So brachte er häufig Kompositionen Schubarts zur Aufführung. Manches dieser Werke hatte er in Archiven ausfindig gemacht, handschriftlich für die ihm zur Verfügung stehende musikalische Besetzung überarbeitet, aufgeführt und später das Notenmaterial der Schubartsammlung des Aalener Stadtarchivs zur Verfügung gestellt. Als Beispiele sind die beiden Schubart-Kantaten "Danket dem Herrn, denn er ist freundlich und seine Güte währet ewiglich" (Psalm 118) und "Danket dem Herrn, denn er ist freundlich und ewig währet seine Huld" zu nennen6.

Häußingers zweiter Zugang zu Schubart lag in einer großen Zahl von Vorträgen und Veröffentlichungen über Schubarts Leben, Werk und Zeitgenossen. Zahlreiche Vortragsmanuskripte und gedruckte Texte bereichern die Schubartsammlung. Besondere Erwähnung verdienen seine im Jahre 1960 mit dem Schubart-Literaturpreis der Stadt Aalen ausgezeichnete Untersuchung über "Die Musikpflege in der freien Reichsstadt Aalen" und sein 454 Seiten umfassendes unveröffentlichtes Werk "Christian Friedrich Daniel Schubart und das deutsche Klavierlied".

Für die Schubartsammlung des Aalener Stadtarchivs wurde es jedoch von zentraler Bedeutung, daß sich Häußinger dem Thema "Schubart" nicht nur durch musikalische Aufführungen und durch literarische Schriften gewidmet hat. Als dritte Komponente seiner Beschäftigung mit Schubart entwickelte Häußinger einen erfolgreichen Spürsinn bezüglich aller greifbaren Schubartiana. Dabei überließ er nichts dem Zufall. Um "seine" Sammlung auf- und auszubauen, führte er eine weitverzweigte Korrespondenz. Er verhandelte mit Privatleuten ebenso wie mit professionellen Händlern, die Schubart-Handschriften, -Erstausgaben und -Literatur zum Kauf anboten. Er durchforstete den antiquarischen Büchermarkt und führte der Sammlung auch Schubart betreffende Nachlässe aus privater Hand zu. Enge Kontakte knüpfte und unterhielt er z. B. mit dem Schiller-Nationalmuseum – Deutsches Literaturarchiv in Marbach a. N., mit der Württembergischen Landesbibliothek und dem Hauptstaatsarchiv in



40 Teile der Schubartsammlung des Stadtarchivs Aalen

Stuttgart, mit dem Geheimen Staatsarchiv preußischer Kulturbesitz in Berlin bzw. Marburg/Lahn und der Bayerischen Staatsbibliothek München. Weiterhin korrespondierte er u. a. mit der Sächsischen Landesbibliothek Dresden und hatte Kontakte mit der Bibliothèque Nationale in Paris und vielen weiteren Archiven, Bibliotheken und Museen, deren Schubartiana er in Kopie zusammenzutragen versuchte. Aber auch etliche Musikverlage, die Schubarts musikalische Werke in ihr Programm aufgenommen hatten, gehörten zu den Quellen, aus denen Häußinger die Sammlung speiste und ergänzte. Besondere Aktivitäten entfaltete der Musikpädagoge beim Sammeln von Vertonungen, deren Texte aus der Feder Schubarts stammen. Als Beispiele seien das Kunstlied "Die Forelle" und das Weihnachtslied "Schlaf wohl, du Himmelsknabe, du" genannt, das Häußinger in über 20 verschiedenen Fassungen zusammentragen konnte.

Im Jahre 1977 bot sich eine Gelegenheit, die Schubartsammlung entscheidend zu erweitern. Aus dem Nachlaß einer aus Aalen stammenden Familie wurden zahlreiche Schubartiana zum Kauf angeboten. Da diese Gelegenheit wahrgenommen werden konnte, gelangten neben verschiedenen Schubart-Bänden aus dem 19. Jahrhundert und anderen wertvollen Stücken auch etwa 40 Originalausgaben Schubartscher Werke aus dem 18. Jahrhundert in das Aalener Stadtarchiv, darunter viele Gedichtsammlungen¹¹ und zahlreiche Erstausgaben der Vaterländischen Chronik¹².

Häußinger war jedoch nicht ausschließlich auf Schubart fixiert. Sein Interesse galt darüber hinaus auch der Zeit, in welcher Schubart lebte und insbesondere den Personen, mit welchen der Dichter, Journalist und Musiker Umgang pflegte. Häußinger bezog diesen Themenkomplex in die Schubartsammlung ein, so daß der Bestand heute auch reich an Informationen über den Schubart-Kreis ist. Es finden sich zahlreiche Quellen über das Schaffen und Wirken der Freunde und Widersacher Schubarts.

Die Beschäftigung mit Schubart war Häußinger im Laufe der Jahre zu einem zentralen Arbeitsfeld geworden. Bis kurz vor seinem Tode im Jahre 1983 war der Musikpädagoge sehr häufig im Stadtarchiv zu Gast, um der von ihm zur Blüte geführten Sammlung ein neues Stück hinzuzufügen oder in den zusammengetragenen Materialien zu forschen bzw. um die Sammlung, mit der sein Name unlösbar verknüpft ist, zu betreuen.

Auch heute noch kommt Pflege und Ausbau der Schubartsammlung innerhalb der weitverzweigten Arbeit des Stadtarchivs eine große Bedeutung zu. Nach wie vor werden gezielt Schubartiana aufgekauft, die bei Auktionen und in Antiquariaten angeboten werden. Auch an Schubart betreffenden Werken aus privaten Nachlässen ist das Stadtarchiv stets interessiert. Außerdem wird versucht, weitere Kopien aus Museen, Archiven und Bibliotheken zu erhalten, damit die Sammlung auf dem neuesten Stand bleibt.

Deutsche Chronik.

auf das Jahr 1774.

herausgegeben

nod

M. Chrift. Fried. Daniel Schubart.

Erstes Vierteljahr bom iften bis 26sten Stud.





Augsburg, ben Contad Heinrich Stage.

41 Titelseite der Erstausgabe von Schubarts "Deutscher Chronik" von 1774

Aufbau und Quellenwert der Schubartsammlung

1984 umfaßte die Sammlung 5,3 lfd. Meter, davon entfielen über die Hälfte auf Bände mit Literatur von und über Schubart. Den kleineren Teil bildeten Zeitschriftenaufsätze, Zeitungsartikel und Kopien Schubartscher Werke. Auch Autographen von Schubart sind Bestandteil der Sammlung.

Ein nicht zu übersehender Schwerpunkt liegt im musikalischen Schaffen Schubarts, das durch Literatur über Schubart als Musiker und durch eine Kompositionensammlung bestens dokumentiert ist. Die Sammlung enthält auch Material über den Schubart-Kreis und die Schubart-Familie. Hierbei handelt es sich in erster Linie um biographische Aufsätze, um Briefwechsel sowie um literarische und musikalische Werke dieser Personen.

Im Stadium des Aufbaus der Schubartsammlung war es noch zu keiner Systematisierung des Bestandes gekommen. Deshalb fehlte ein ausführliches und dem aktuellen Stand entsprechendes Repertorium, wie es für die Arbeit mit Archivalien eine bedeutende Hilfe darstellt. Deshalb wurde im September 1984 das reiche Material neu geordnet, systematisiert und verzeichnet. Inhaltlich bot es sich an, die Sammlung in sechs Kategorien aufzuteilen, die im folgenden kurz erläutert werden.

1. Literarische Werke Schubarts

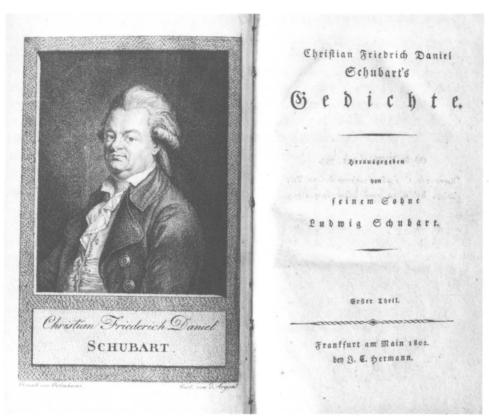
Schubarts literarische Werke bilden mit 3 lfd. Metern den größten Bestandteil der Sammlung. Im einzelnen sind hier zunächst Schubarts Gedichte zu nennen, die in verschiedenen Erstausgaben, Sammelwerken und Einzelblättern zur Verfügung stehen. Die Schubart-Briefe finden sich in Briefsammlungen¹³, die durch zahlreiche später veröffentlichte Einzelstücke ergänzt werden.

Ein weiterer Gliederungspunkt innerhalb der literarischen Werke Schubarts sind seine Biographien, panegyrischen Schriften sowie die Autobiographie "Leben und Gesinnungen".

Daran schließen sich Schubarts wissenschaftliche Abhandlungen, etwa die "Ideen zur Ästhetik einer Tonkunst", an.

Zu erwähnen ist weiter die vollständige Erstausgabenkollektion der Deutschen bzw. Vaterländischen Chronik.

Der Bestand wird abgerundet durch gesammelte Schriften Schubarts und durch eine Zusammenstellung literarischer Werke Schubarts, die von dessen Zeitgenossen oder von späteren Musikern vertont wurden¹⁴.



42 Schubarts Gedichte, von seinem Sohn Ludwig herausgegeben

2. Musikalische Werke Schubarts

Das musikalische Schaffen kann als ein Schwerpunkt in Schubarts Werk bezeichnet werden, wobei Vokalwerke und insbesondere das Klavierlied dominieren. Die Systematik der Schubartsammlung unterscheidet Vokalwerke, deren Text und Vertonung von Schubart geschaffen wurden sowie Vokalwerke, die entstanden sind, indem Schubart fremde Texte in Musik gesetzt hat.

Unter dem Stichwort "Instrumentalwerke" finden sich u. a. vier Sonaten, und unter "Sammelwerke" sind Ausgaben eingeordnet, die sowohl Instrumental- als auch Vokalstücke enthalten¹⁵.

3. Literatur über Schubart

Die Flut der Literatur über Schubart läßt sich in vier Gruppen gliedern. Die erste Gruppe ist bibliographisch-biographischer Natur. Hierzu zählen außer den Bibliographien und Biographien auch Lexikonartikel über Schubart sowie Schubartromane. Die zweite Gruppe befaßt sich chronologisch mit den verschiedenen Lebensstationen Schubarts, von der Geburt in Obersontheim bis zum Tod in Stuttgart.

Die dritte Gruppe ist systematisch aufgebaut und enthält Schriften über Schubart als Musiker, Lehrer, Theatermann, Journalist, Dichter sowie als politischer und religiöser Mensch.

Die vierte Gruppe ist der literarischen Auseinandersetzung mit Schubarts Werken gewidmet.

4. Schubarts Familie

Mit der Literatur über Schubarts Familie wird der enge Rahmen der Person Schubarts verlassen. Hier sind schriftliche Unterlagen über Schubarts Vorfahren, Gattin, Geschwister und andere Verwandte sowie über seine Nachfahren zusammengestellt.

5. Personen um Schubart

Der Abschnitt "Personen um Schubart" verdeutlicht den Bezugsrahmen, in welchem sich Schubart bewegte. Neben dem Kreis der Schubartfreunde finden hier auch seine Gegner und Widersacher Erwähnung. Hervorzuheben sind insbesondere die an dieser Stelle eingeordneten Werke aus dem Schubart-Kreis, die hauptsächlich dem Gebiet der Musik entstammen.

6. Verschiedenes

Wie häufig beim Verzeichnen eines Bestandes ließ sich auch bei der Schubartsammlung die Kategorie "Verschiedenes" nicht umgehen. Unter diesem Stichwort sind so unterschiedliche Abschnitte wie Literatur über Schubart-Gedenkstätten¹⁶, -Veranstaltungen und -Gedenktage zusammengefaßt.

In diese Kategorie gehören aber auch Ton- und Bildreihen über Schubart, Informationen über den Schubart-Literaturpreis der Stadt Aalen sowie alte Inventarverzeichnisse der Sammlung.

urne Mrib unft po ubal auf wurn. Vinish unft trbandig stud unft tud. fb ist po run Ginbandon, Son figen, Duyru, Hrinan: Into ob mu Jamer ist, ninne Jangou In. bri abyrben zu unistra i Manua lirbon Jan ven ning Sabri nu mer form inding if uninos frynus framen; day if muß mil men dir loftriffre; In Pararuta botfa diramigion Im at il ming ul er In listen: Main n Im Reforman in . fins if Int for und die Evant furter Ja

43 Ende eines Briefes von Schubart an seinen Bruder Johann Konrad, Stadtschreiber in Aalen

Die gewählte Gliederung des Bestandes ist darauf angelegt, daß weitere Werke von und über Schubart ergänzt werden können. Diese Möglichkeit muß vorgesehen sein, weil es sich nicht um einen abgeschlossenen Bestand, sondern um eine sich ständig vergrößernde Sammlung handelt. Die Gliederung des Bestandes wurde somit in zwei Richtungen flexibel angelegt. Einerseits kann in bestehende Abschnitte weitere Literatur eingeordnet werden, andererseits ist es möglich, völlig neue Abschnitte und Kategorien anzulegen.

Um die Verzeichnung der Sammlung diesen Gegebenheiten anzupassen, wäre die übliche fortlaufend aufsteigende Durchnumerierung der vorhandenen Bände und Faszikel nicht sinnvoll gewesen. Stattdessen wurde ein flexibles dreigliedriges Nummernsystem gewählt, das sich in seinen verschiedenen Stufen auf Kategorie/Abschnitt/Faszikel bezieht. Dieses System kann ausgebaut und ergänzt werden, ohne daß die schon vorhandenen Bände und Faszikel neu durchnumeriert werden müssen¹⁷.

Die Festlegung des Gliederungssystems war nicht unproblematisch, da inhaltliche Überschneidungen nicht umgangen werden konnten. So ist in der Sammlung z. B. Literatur vorhanden, die sowohl in den Abschnitt "Schubart als Lehrer"¹⁸ als auch in den Abschnitt "Schubart in Geislingen"¹⁹ eingeordnet werden könnte, weil Schubart in Geislingen als Lehrer tätig war. Im Falle solcher Überschneidungen wurde die Zuordnung nach inhaltlichen Gesichtspunkten getroffen. Das Repertorium enthält entsprechende Querverweise, soweit diese nicht schon aus dem Orts- und Personenregister hervorgehen.

Die gewählte Gliederung der Sammlung ist jedoch mehr als eine bloße Reaktion auf die vorhandenen Bestände. Ungeachtet der Möglichkeit einer späteren Erweiterung ist sie auf größtmögliche Vollständigkeit angelegt. Deshalb wurden in der Gliederung auch Abschnitte vorgesehen, die bis zum Zeitpunkt der Verzeichnung noch keine Eintragung enthielten²⁰.

Der Quellenwert der Sammlung für die Schubartforschung war schon vor Beginn der Neuverzeichnung hoch anzusetzen, er hat sich aber durch die erstmalige vollständige Erschließung des wertvollen Materials noch wesentlich erhöht. Mit Hilfe des systematischen Repertoriums und des alphabetischen Orts-und Personenregisters kann das reiche Quellenmaterial nun vollständig ausgeschöpft werden.

Auch verschiedene andere Archive und Bibliotheken verwahren Schubartiana. In diesem Zusammenhang sind die Württembergische Landesbibliothek Stuttgart, das Geheime Staatsarchiv preußischer Kulturbesitz in Berlin bzw. Marburg/Lahn, das Schiller-Nationalmuseum – Deutsches Literaturarchiv in Marbach a. N. und andere Institutionen zu nennen. Doch an diesen Stellen befinden sich meist keine speziellen Schubartsammlungen, sondern nur einzelne Schubartiana, die an verschiedenen Standorten und in differierenden Beständen aufbewahrt werden.

Eine nicht zu unterschätzende Bedeutung kommt auch den in Privatbesitz befindlichen Schubartiana zu, insbesondere den bereits erwähnten Schubart-Beständen der

Schweiker-Sammlung im Aalener Heimat- und Schubartmuseum. Dort sind dem Dichter, Journalisten und Musiker zwei Räume gewidmet. Im ersten Raum dominieren eine Schubart-Büste und Ölgemälde, die Schubart in seinen verschiedenen Lebensphasen darstellen. Der zweite Raum dokumentiert das Leben Schubarts von der Wiege bis zur Bahre anhand von Briefen, Bildern, Erstdrucken, Stichen, Musikalien usw. In einem Depot werden weitere Briefe von Schubart und seinen Freunden sowie Erstdrucke verschiedener Schubartscher Werke verwahrt.

Die Schubartsammlung des Aalener Stadtarchivs zeichnet sich jedoch den anderen Schubartsammlungen gegenüber dadurch aus, daß sie nicht nur historisches Quellenmaterial, sondern zusätzlich sehr viel Sekundärliteratur zum Thema Schubart enthält. Neben den auch an anderer Stelle relativ leicht zugänglichen und bekannten Monographien kommt hauptsächlich den sonst kaum erschlossenen und verzeichneten einschlägigen wissenschaftlichen Aufsätzen eine besondere Bedeutung zu. Von hohem Wert sind auch die von Ernst Häußinger zu einzelnen in der Schubartsammlung vorhandenen Werken angelegten Orts- und Personenregister²¹.

Die Schubartsammlung des Aalener Stadtarchivs ist nach Ernst Häußingers Aussage die größte und umfassendste ihrer Art überhaupt.

Anmerkungen:

- 1 Diesen Sachverhalt teilt Schubart in einem Brief vom 2. Januar 1787 an Himburg mit. Der Brief ist abgedruckt in: Strauß, D. F., Christian Friedrich Daniel Schubarts Leben in seinen Briefen, 2 Bde., Berlin 1849, hier: Bd. 2, S. 265
- 2 C. F. D. Schubart in einem Brief vom 18. November 1787 an seinen Sohn Ludwig, in: Strauß, Briefe, Bd. 2, S. 358
- 3 Bauer, H., Geschichte und Beschreibung der ehemaligen freien Reichsstadt Aalen, Aalen 1852, S. 27
- 4 Schweiker, W. J., Schubart-Museum, Aalener Kunst- und Altertumssammlung (Katalog), Aalen 1907, S. 7
- 5 Schübel, K., Zum Geleit, Vorwort des Katalogs des Heimat- und Schubart-Museums Aalen, Aalen 1936, S. 3
- 6 Das Notenmaterial dieser beiden Kantaten findet sich in der Schubartsammlung unter den Nrn. 2/2/1 und 2/2/2
- 7 Veröffentlicht wurde diese Arbeit im Aalener Jahrbuch 1978, S. 95-142
- 8 Schubartsammlung, Nr. 3/13/3
- 9 Schubartsammlung, Nr. 1/7/5
- 10 Schubartsammlung, Nr. 1/7/6
- 11 Schubartsammlung, Abschnitt 1/1
- 12 Schubartsammlung, Abschnitt 1/5
- 13 Es ist in erster Linie die in Anm. 1 erwähnte bekannte Briefsammlung von Strauß zu nennen
- 14 Hierbei handelt es sich hauptsächlich um Gedichte wie "Die Forelle" oder "Schlaf wohl, du Himmelsknabe, du"
- 15 Zu nennen sind z. B. Schubarts "Musikalische Rhapsodien"
- 16 Hierzu zählen z. B. Unterlagen über das Heimat- und Schubartmuseum in Aalen

- 17 Die erste Zahl dieses dreigliedrigen Nummernsystems steht für die oben erläuterten Kategorien (z. B. 1 = Literarische Werke Schubarts), die zweite gibt Aufschluß über den Teilabschnitt innerhalb der jeweiligen Kategorie (1/2 = Briefe Schubarts), und die dritte numeriert die Faszikel durch, aus denen sich der entsprechende Teilabschnitt zusammensetzt (1/2/4 = viertes Faszikel der Briefe Schubarts. Konkret verbergen sich hinter der Nr. 1/2/4 die Briefe Schubarts an seinen Bruder Konrad)
- 18 Schubartsammlung, Abschnitt 3/14
- 19 Schubartsammlung, Abschnitt 3/7
- 20 So sind in der Kategorie "Literatur über Schubart" Abschnitte enthalten, die die Lebensstationen Schubarts von seinem Geburtsort Obersontheim bis zu seinem Sterbeort Stuttgart zum Inhalt haben. Obwohl z. B. über "Schubart in Obersontheim" bis September 1984 noch keine Literatur vorlag, wurde dieser Abschnitt der Vollständigkeit halber in das Gliederungssystem einbezogen
- 21 Zu nennen ist etwa das Register zur Sammlung der Schubart-Briefe von Strauß vgl. Anm. 1 (Schubartsammlung, Nr. 1/2/2b) und zu Schubarts Autobiographie "Leben und Gesinnungen" (Schubartsammlung, Nr. 3/21/2)